

im März 1915 in Berlin, zusammenkamen. Damals noch im engen vertraulichen Kreise, aus welchem in die Öffentlichkeit nur die Ansicht durchsickerte, daß eine möglichst innige handelspolitische und wirtschaftliche Annäherung der beiden verbündeten Reiche als wünschenswert bezeichnet wurde. Schon auf der zweiten, weit größeren und öffentlichen Tagung Ende Juni 1915 in Wien wurden ausdrücklich die Fragen der praktischen Durchführung erörtert, und beschlossen, daß ein Handels- und Wirtschaftsbindnis empfohlen werde mit einer vertragsmäßig auf lange Dauer gesicherten Gemeinsamkeit der Handelspolitik, mit einem einheitlichen Zolltariffschema, mit einheitlichen, wenn auch nicht immer übereinstimmenden Außentarifen und mit den noch notwendigen Ausgleichszöllen im Zwischenverkehr. Man nahm entschiedene Stellung gegen die bloße Vorzugsbehandlung ohne Gemeinsamkeit der Handelspolitik. Ferner wurde damals auch die wirtschaftspolitische Bedachtnahme auf unsere neuen Verbündeten, die Türkei und Bulgarien, gefordert. Zum gleichen Programm bekannte sich auch die dritte Tagung Ende November 1915 in Dresden, wo insbesondere unter dem gewaltigen Eindruck unserer gemeinsam erfochtenen Siege im Südosten die wirtschaftliche Annäherung der Mittelmächte an die Türkei und Bulgarien erörtert wurde und in diesem Zusammenhang auch die so wichtigen verkehrspolitischen Fragen Mitteleuropas zum erstenmal zur Erörterung gelangten.

Die gegenwärtige Tagung nun wird ihre Vorgänger, sowohl was den äußeren Rahmen als auch was die Verhandlungsgegenstände betrifft, abermals weit übertreffen. Mehrere hundert Teilnehmer aus der Industrie, der Landwirtschaft, dem Verkehrswesen, darunter gegen hundert aus Oesterreich allein, werden an der Tagung teilnehmen. Die beteiligten Regierungen haben offizielle Vertreter entsendet, ebenso die großen Städte, wie zum Beispiel Wien, München, Regensburg, Brünn, Linz und andre, des weiteren die größeren Handelskammern Oesterreichs und eine Reihe hervorragender industriell-gewerblicher und kaufmännischer Körperschaften. König Ludwig von Bayern, bekanntlich einer der überzeugtesten Anhänger der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Wasserstraßen, wird den Verhandlungen beiwohnen. Ausgezeichnete Fachleute aus den drei Reichen, aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn, werden die Referate erstatten. Neben der Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Aufgaben der

Mittelmächte nach dem Krieg, vor allem auf dem Gebiete der Handelspolitik, das heißt des Wirtschaftsbindnisses, werden einer besonderen Behandlung zugeführt: die Aufgaben der mitteleuropäischen Agrarpolitik nach dem Krieg und der Ausbau des mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes, insbesondere des Rhein-Donau-Kanales und des Donau-Oder-Kanales mit seinen Annex-Kanälen.

Die führenden Männer der beiden Wirtschaftsverbände wollten durch dieses Programm bekunden, daß sie längst der Ueberzeugung sind, wie sehr der große Gedanke des mitteleuropäischen Wirtschaftsbindnisses durchaus nicht eine bloße zollpolitische Frage darstellt, sondern auch die übrigen wichtigen Zweige der Wirtschaftspolitik, vor allem auch der Verkehrspolitik, umfaßt. Sehr im Gegensatz zu den außerordentlich weitreichenden und auf ihre Durchführbarkeit zu prüfenden wirtschaftlichen Bündnisplänen unserer Gegner stellten sich die beiden Wirtschaftsverbände auf eine durchaus realpolitische, man könnte beinahe sagen, auf eine bescheidene Grundlage. Sie wollten den Zusammenschluß der beiden Mittelmächte und ihrer Verbündeten in einer lediglich defensiven und von vaterländischem Geiste getragenen Absicht, in der Absicht, die eigene Produktion, den Absatz und Verkehr möglichst günstig zu entwickeln, sich wirtschaftlich gegen etwaige künftige Angriffe ebenso ausgezeichnet zu rüsten, wie sie auf militärischem und finanziellem Gebiete in diesem Kriege gerüstet waren. Wir finden aber keine Angriffs- oder Abwehrstendenz. Die Wirtschaftsverbände sind sich dessen voll bewußt, daß nach dem Kriege der internationale Verkehr wieder aufgenommen werden muß, daß, wie die Mittelmächte Rohstoffe und zum Teil auch Nahrungsmittel aus dem Auslande beziehen werden, sie ebenso auch, und zwar jeder Staat für seine besonderen Zwecke und Richtungen, auf den Absatz nach außen angewiesen sind. Mit andern Worten: der Bündnisplan ist nur eine auf ein weit größeres Gebiet abgestellte Handelsvertragspolitik oder noch deutlicher gesagt: eine vertragsfreundliche Handelspolitik. Niemand in Deutschland oder Oesterreich-Ungarn sprach oder spricht davon, den Handel Englands oder Frankreichs nach dem Kriege unmöglich zu machen, wie dies nicht etwa bloß von reinen Politikern oder in der politischen Presse, sondern sogar von aktiven und verantwortlichen Staatsmännern in den Ententeländern gegenüber dem deutschen und österreichisch-ungarischen Handel geschah.

Zur Münchner Tagung.

Von Professor Dr. Rudolf Robatsch.

Zum viertenmal laden die beiden großen Wirtschaftsverbände, der Deutsch-österreichisch-ungarische in Berlin und sein Bruderverband in Wien, der österreichisch-deutsche, Wirtschaftspolitiker, Industrielle, Landwirte, Verkehrsfachleute zu einer Tagung ein, um Zeugnis für den großen Gedanken eines mitteleuropäischen Wirtschaftsbindnisses abzulegen und Vorschläge zu seiner Durchführung zu erstatten. In nicht viel längerer Zeit als innerhalb eines Jahres ist die Münchner Tagung, welche morgen beginnen wird, die vierte ihrer Art, und es ist erfreulich, daß diese Tagungen jedesmal einen merkbaren und wichtigen Fortschritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen Organisation Mitteleuropas bedeuten. In der Tat, welche wichtige Wandlung der Anschauungen, welche Vertiefung des Problems, seitdem die Wirtschaftsverbände zum erstenmal,